

Gedankenwerkstatt: Unsere Theoriearbeit

Wir haben uns „abstrakter, geistiger“ Arbeit verschrieben. Was ist unsere Rolle als Theoretiker*innen in einer Welt, die eigentlich an ihren extremen Kontrasten schon zerbrochen sein müsste? Es ist offensichtlich, dass man radikal sein müsste, aber zerplatzt die Radikalität nicht immer wieder bei näherer theoretischer Befragung? Das klappt so alles nicht... Das Radikale vergisst sich wieder. Es bleibt das Leuchten der Bildschirme: Klimawandel, Rechtsradikalismus, strukturelle Diskriminierung, Überwachungskapitalismus (alphabetische Reihenfolge).

Wie die Probleme denken, wohlwissend, dass man die Probleme nicht denken kann? Immer zu groß, die Hausarbeiten immer zu klein. Wie Form bewahren, ohne brav sich einformen zu lassen? Wie (hand-)feste Gedanken entwickeln, ohne verhärtet zu denken? Wie der Theorie Leben einhauchen, ohne dem Instrumentalismus/Funktionalismus zu verfallen? Durchdrungen von Maschinen, wie der Verführung das mechanistischen Denkens widerstehen, ohne die Maschinen zu hassen? Wie der Theorie Beweglichkeit geben, ohne in den relativistischen Abgrund zu hüpfen? Wie die Wunschmaschine befragen, ohne zerhäckselt zu werden? Und bei alledem: Wie mit Emphase sprechen, ohne totalitär zu werden?

Wie, ja, Wie? Wer sind wir? Und was machen wir in diesen bedenklichen Zeiten?

Dazu wollen wir: Über unser Denken nachdenken. Über unser Arbeiten nachdenken. Erfahrungen teilen. Begriffe kartographieren, bauen, basteln, mindmappen. Filme schauen, Close-Readings, Zitate sammeln, Impulsvorträge, Spazieren gehen, etc. Bringt dazu entweder nichts oder alles, was ihr an Literatur habt, mit!

**Wenn ihr etwas beitragen oder Zeit füllen wollt, erzählt uns von eurer Idee!
(gedankenwerkstattweimar@posteo.de)**

gez.

Jonas (er/ihm), Student der Medienwissenschaft, Weimar

Tillmann (er/ihm), Student der Philosophie, Berlin

**Am 30.9. und 1.10. laden wir
dazu nach Weimar ein!**

**Treffpunkt:
Marienstraße 18 (M18),
Samstag 30.9., 10:00.**

**Um Anmeldung wird gebeten:
gedankenwerkstattweimar@
posteo.de**

Folgende Themen sollen uns dabei orientieren:

Zynismus der Theorie

"Sie sollten die Fragestellung noch mehr einengen" vor dem Hintergrund einer ausweitenden, zeitkritischen Krise. Die kleinschrittige Wissenschaft rettet vor der Panik - denn sie beschäftigt sich mit Etwas. Aber ist dieses Etwas etwas, das an der Krise etwas verändert? Etwas verändern, Etwas wirklich verändern. Wie verändern wir mit unseren Gedanken *ein Etwas*? Wir wollen das Gefühl des Nicht-mithelfen-Könnens ernst nehmen. Werden die Professor*innen etwas verändern - und wir sind lediglich noch nicht an der Reihe?

Bewegen durchs Absurde

Spaziergang in der Sonne, dazu Podcast zum Kriegsalltag, beim schnell zusammengeworfenen Mittagessen durch den Dürre-Ticker scrollen, am Spendenaufruf vorbei mit Geld im Portmonee, abends ins Kino: vor dem Klimaterrorismus-Portrait die Autowerbung. Das Absurde betreten, durchschreiten und wieder verlassen. Absurd ist Normal. Wie färbt das unsere Theoriearbeit?

Theorie sprechen

Was ist das Versprechen der Theorie? Verspricht die Theorie nicht Lösungen und Wahrheiten? Eilen wir der Lösung nach, wenn wir immer noch mehr Legitimität zusammenraffen (müssen) in unserem Sprechen? Wir sind legitimiert zu sprechen, über Theorie zu sprechen. Sind wir legitimiert? Wer legitimiert uns durch was? Wir schlagen uns auf die Seite des Sprechens. Aber jedes Sprechen schafft ein Schweigen – wem erzählen wir hier eigentlich was? Und wenn uns alle Welt auffordert, Lösungen zu bieten – wie sollte unser Sprechen antworten?